№ 4236. Sonnabend, 18 Mai. (Morgen-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Berlin. An Pensionen hatte das Kriegsministerium im Vorjahre 3,913,783 Rℓ. 4 Sgr 10 ₰ zu zahlen, welche Summe sich pro 1867 durch die Folgen des vorjährigen Krieges auf über 5,000,000 Rℓ. erhöht. In der Marine sind in diesem Jahre 13,628 Rℓ. an Pensionen zu zahlen.

— Der Friedensbedarf an Pferden für Cavallerie, Artillerie und Train stellt sich nach dem neuen Reorganisationsplan auf 48,404 heraus, zu deren Ergänzung jährlich 4560 Remonten erforderlich sind.

— Eine Anzahl preußischer Abgeordneter hat bekanntlich auf Anregung des Dr. Michelis eine Erklärung beschlossen, um gewisse, in französischen Zeitungen veröffentlichte Artikel auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen. Man hatte dabei besonders das neue Pariser „Univers" im Auge. Die „Erklärung," die den „Kölnischen Blättern," wie sie schreiben, vorliegt, trägt „sechsundzwanzig" Unterschriften von Abgeordneten, welche vorwiegend Wahlkreise der westlichen Provinzen vertreten, sonst aber alle Parteistellungen repräsentiren. Es sind folgende: Frhr. v. Hilgers, Triacca, v. Aulock, Korbach, Meulenbergh, Nücker, Kleinschmidt, Polomsky, Meuser, Rohden, Michelis, Zurmühlen, Reinhold, Hobbeling, Stock, André, Cornely, Janssen (Heinsberg), Fischbach, Allnoch, Marquardt, Engel, Olbertz, Willimek, Schulte-Westhoff. Der Einsender bemerkt, die Zahl der Unterschriften wäre sicher eine größere gewesen, wenn nicht der Schluß der Versammlung die weitere Circulation des Schriftstückes abgeschnitten hätte. Es heißt in der Erklärung: „Wenn man etwa in Frankreich auf die religiösen Sympathien gegenüber dem dort als protestantische Macht schlechthin betrachteten Preußen rechnen sollte, so faßt man dort die Sachlage falsch auf. Wir können in derartigen religiös-politischen Hetzereien nichts erkennen, als den traurigen Ueberrest eines Standpunktes, den wir für überwunden erachten."

Bremen, 13. Mai. Die Militärconvention mit Bremen ist, wie die „Elberf. Ztg." erfährt, so gut wie abgeschlossen. Man ließ der Republik die Wahl, ob sie einfach nach den Bestimmungen der Norddeutschen Bundesverfassung und nach dem Muster des preußischen Heerwesens ihrer Schuldigkeit auf ihre eigene Art nachkommen, oder ob sie die Hand dazu bieten wolle, daß das Verhältniß auf dem Wege wohlwollender Verständigung nach den beiderseitigen Convenienzen geregelt werde. Die Bremischen Unterhändler haben das letztere gewählt und ihre Stadt wird sich gut dabei stehen. Sie erhält nun allerdings in Wahrheit ein preußisches anstatt eines Bremer Bataillons in Garnison. Dafür aber wird bei der Berechnung des jährlich zu stellenden Procentsatzes auf die Zahl der Fremden billige Rücksicht genommen; junge Bremer können in anderen Norddeutschen Truppenkörpern, junge Norddeutsche von anderer Herkunft in dem zu Bremen liegenden Bataillon ihr Freiwilligenjahr abdienen; die Zahl der in letzterm Bataillon aufnehmbaren Freiwilligen ist nicht auf vier in jeder Compagnie beschränkt; und was für den hanseatischen Handel die Hauptsache ist, die über den Ocean gehenden jungen Kaufleute dürfen, wenn sie ihren Freiwilligendienst geleistet haben, nicht zu den jährlichen Uebungen des Reserve- und Landwehrdienstes zurückkehren. Es fragt sich nun, ob Hamburg und Lübeck geneigt sein werden, dieselbe Convention abzuschließen; denn nachdem man mit Bremen einmal handelseins geworden ist, gilt dieser Vertrag natürlich durchaus als Muster. Die Bestimmung wegen der in fremde Welttheile gehenden hanseatischen Handelsbeflissenen wird wohl im Wege der Bundesgesetzgebung auf ganz Norddeutschland und auf alle Stände ausgedehnt werden müssen.

England. London. [Post und Telegraphie.] Die Postbehörde ist, dem Vernehmen nach, gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, durch welchen eine baldige Verschmelzung des Telegraphenwesens mit der Post geregelt und in Form einer Bill nach Beendigung der Reform-Angelegenheit sofort dem Unterhause vorgelegt werden soll. Da große Kosten für Ausdehnung, Verbindung und Vermehrung der verschiedenen Routen unvermeidlich sind, so ist es besonders wesentlich, in dem Plane nachzuweisen, daß die Regierung die Leitung des Ganzen sofort ohne finanzielle Verluste übernehmen kann, indem sonst leicht das Project an pecuniären Bedenklichkeiten scheitern könnte. Der Plan eines obligatorischen Verkaufs der vorhandenen Linien an die Regierung ist fallen gelassen; nach dem Entwurfe wird den betreffenden Gesellschaften anheimgegeben werden, ob sie sich mit der Regierung wegen eines Abfindungs-Preises zur Abtretung ihres Eigenthums vereinbaren wollen. Sobald die Post die Direction übernommen hat, wird sie dieselben Prinzipien wie bei der Briefbeförderung: größtmöglichste Schnelligkeit der Mittheilung, gleichmäßig niedrige Sätze und Vorausbezahlung durch Freimarken, zur Durchführung bringen. Jede Depesche innerhalb Englands und bis zu 30 Wörtern 1 Shilling. Das Netz soll so weit ausgedehnt werden, daß jeder Ort, der über 2000 Einwohner besitzt, seine Telegraphenstation erhält. Ankommende Depeschen werden alsbald von Expreßboten eine Meile weit frei, und darüber hinaus nach mäßigen Sätzen bestellt. Zur Aufnahme der Depeschen werden besondere Säulen-Briefkasten hergerichtet, von wo aus dieselben in kurzen Zwischenräumen abgeholt und zur sofortigen Beförderung zu den District-Bureaus gebracht werden.

Frankreich. Paris. Belmontet hat ein Amendement zu dem neuen Preßgesetz-Entwurfe eingebracht, das einen sehr erfreulichen Gegensatz zu den ungeheuerlichen Erfindungen seiner conservativen Collegen Mathieu und Kerveguen bildet und in allen liberalen Kreisen eine wohlverdiente Anerkennung findet. Belmontet legt seinem Vorschlage die Bestimmungen des während der hundert Tage von Napoleon I. erlassenen Preßgesetzes zu Grunde. Es enthält sieben Artikel:

Art. 1. Die Presse ist in allen Theilen des französischen Kaiserreiches durchaus frei. Art. 2. Jeder Bürger, der im Vollgenusse seiner Rechte ist, kann was er will, unter seiner persönlichen und gesetzlichen Verantwortlichkeit, nach geschehener Veröffentlichung, drucken und drucken lassen. Art. 3. Jeder Bürger, der unter seiner Unterschrift seine Gedanken veröffentlicht, ist dem Gesetze verantwortlich: 1) für Beleidigung oder Beschädigung von Privatpersonen; 2) für das, was dem innern Frieden im Staate, seinen politischen Interessen, den guten Sitten und den undiscutirbaren Rechten des Souverains schaden kann (Staatsraths-Sitzung in St. Cloud unter Vorsitz des Kaisers, 1809). Art. 4. Die Preßfreiheit entbindet die Journale jeder Stellung von Caution. Art. 5. Stempel ist für alle Zeitungen obligatorisch, die Inserate, Reklamen und gerichtliche Anzeigen veröffentlichen. Art. 6. Jedes Journal oder öffentliches Blatt, das wahrheitswidrige Thatsachen oder Anschauungen verbreitet, ist gehalten, unmittelbar die von der Regierung oder den öffentlichen Verwaltungsstellen mitgetheilten Erwiderungen einzurücken. Art. 7. Die alten Gesetze über die Presse sind abgeschafft.

„Nur muthig, Herr Belmontet!" ruft das „Siècle" heute dem Barden der Majorität zu. „Möge es Ihnen gelingen, die Regierungskreise des zweiten Kaiserreiches davon zu überzeugen, daß sie in Sachen der Freiheit noch 52 Jahre hinter dem ersten Kaiserreiche zurück sind, das doch endlich nach 1814 und der Insel Elba die unseligen Folgen des Absolutismus zu fühlen angefangen hatte!"

— In dem Befinden des kaiserlichen Prinzen scheint wirklich, seitdem derselbe sich in St. Cloud aufhält, eine merkliche Besserung eingetreten zu sein. Der Prinz konnte dort seine Morgenpromenaden, die er schon um sechs Uhr zu machen pflegte, und seine Spiele im Park wieder aufnehmen. Wie sehr übrigens der Gesundheitszustand des Thronerben den Kaiser beschäftigt, mag aus der Thatsache hervorgehen, daß derselbe sich jeden Morgen um 8 Uhr persönlich nach St. Cloud begiebt, um sich von dem Befinden seines Sohnes durch den Augenschein zu unterrichten.

Amerika. Newyork, 1. Mai. Die Parteien beginnen bereits ihre Candidaten für die nächste Präsidentenwahl aufzustellen. General-Lieutenant Grant, Hr. Clay, Oberrichter Chase, Kriegssecretär Stanton, Senatspräsident Wade und Congreßsprecher Colfax werden als solche genannt.

— Die „Voss. Z." bringt einen vorläufigen Bericht des Consuls Sturz über seine Reise in den Vereinigten Staaten, besonders über den Westen und die Welteisenbahnen nach dem Stillen Meere. Wie der Verfasser versichert, sind dort die Spuren des riesigen Bürgerkrieges unter dem Einflusse einer völlig unbeschränkten Gewerbefreiheit und eines unermüdlichen Unternehmungsgeistes in einem fast wunderbar raschen Verschwinden begriffen. „Das Ansehen der Deutschen bei den Amerikanern, schon durch ihre tapfere Theilnahme am Kriege für Menschenrechte und die Union um Vieles gehoben, ist noch erhöht worden durch die glücklichen Ereignisse des vergangenen Jahres in Deutschland selbst. Es weht unter den dortigen Deutschen ein ganz neuer Geist seit jenen beiden Kriegen, der Geist der Selbstachtung und gegenseitigen Schätzung als Glieder der einen deutschen Nation und nicht bloßer Volksstämme, und wohl that es mir, diese Umwandlung drüben mit anzusehen; sie hat die Lebensfähigkeit des deutschen Elements in Amerika verdoppelt. Die so gewonnene Achtung und Stellung kommt nun auch den zuwandernden Landsleuten zu gut und ganz besonders im Innern, da, wo Deutsche sich in größerer Zahl befinden, und dies vorzugsweise wiederum in den Ackerbaudistricten." Nach einem längern Aufenthalte in New-York und Washington, wo des Verfassers Bestrebungen zur Verbesserung des Einwanderer-Transportwesens und zur Vertheilung von Landbesitz an die freigewordenen Neger der Aufmerksamkeit des Congresses gewürdigt wurden, unternahm er mehrere längere Reisen nach dem Süden, Norden und Westen, um diejenigen Striche in Augenschein zu nehmen, welche als Ziele der deutschen Auswanderung angepriesen werden, und er schildert nun die Ergebnisse seiner Beobachtung in verschiedenen Staaten.

Vermischtes.

Itzehoe, 11. Mai. Die „Fl. N. Z." berichtet: Eine Commission des Obergerichts ist hier eingetroffen, um die Untersuchung über den grauenvollen Mord auf Kampen in der Nacht vom 7. auf den 8. August v. J. wieder aufzunehmen. Dieselbe hat gestern, nach dem ersten Verhöre, die Verhaftung des jungen Timm Thode angeordnet, eine Verhaftung, welche großes Aufsehen hier erregt und das Interesse an dieser dunkeln That neu wachruft. (Die ganze Familie mit Ausnahme des einen Sohnes, des vorgenannten Timm Thode, wurde ermordet. Von seinem Versteck aus Augenzeuge des gräßlichen Vorgangs, erwies er sich am andern Tage als gelähmt und halbblödsinnig. Verdacht wurde gleich gegen ihn rege, doch entließ man ihn wieder.)

Paris, 13. Mai. Das kaiserliche Institut hat den zehnjährigen Preis von 20,000 Frcs. für die beste Oper, die in Frankreichs großer Oper aufgeführt worden ist, Félicien David's „Herculanum", zuzuerkennen anempfohlen. Allerdings blieb dem Institute nur die Wahl zwischen Meyerbeer, Halevy (die beide todt sind), Verdi und Félicien David. — Die goldenen Medaillen für die Ausstellung sind von 100 auf 1000, die silbernen von 1000 auf 3000, die aus Bronze von 3000 auf 5000 erhöht worden. Die Zahl der ehrenvollen Erwähnungen bleibt auf 5000 festgesetzt.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Alloa, 10. Mai: Cito, Rüchel; — 11. Mai: Auguste, Schluck; — von St. Davids, 10. Mai: Mathilde, Kemp.

Angekommen von Danzig: In Cardiff: 11. Mai: Sophie Marie, Maaß; — Lyna, Petersen; — in Dublin, 13. Mai: Friederike Rosalie, —; — in Gravesend, 14. Mai: Juno, —; — Auguste Jeanette, —; — in Hull, 13. Mai: Swanland (SD.), Hutton; — Nestor, Wendt; — Hohenzollern, Kräft; — in London, 13. Mai: York, Silley; — Electra, Zielke; — 14. Mai: Assecuradeur, Falcke; — Succeß, Behrend; — in Ryde J. W., 11. Mai: Grace Millie, Philip; — in Sunderland, 10. Mai: Prindsesse Caroline Amalie, Mathiesen; — 12. Mai: Annie Scott, Carrie; — 13. Mai: Hartlepool, Tate; — in Paimboeuf, 13. Mai: Ramonita, Block.

Familien-Nachrichten.

Trauungen: Herr Wilhelm Scholz mit Frl. Emma Tiedmann (Königsberg); Herr Rabbiner Dr. J. Bamberger mit Frl. Helene Cohn (Königsberg).

Geburten: Eine Tochter: Herrn v. Gottberg (Pr. Wilten); Herrn G. Buß (Königsberg); Herrn M. Feldt (Kowroß).

Todesfälle: Herr Julius Rohloff (Königsberg); Fr. Amalie Hinz geb. Müller (Elbing); Herr Leopold Müller (Thorn).

Für den Dichter Freiligrath sind eingegangen: von Herrn Otto Retzlaff 1 Rℓ., E. T. 2 Rℓ., zusammen 109 Rℓ. Fernere Beiträge nimmt gern entgegen die Exped. d. Ztg.

Aus dem alten Paris.

Julius Rodenberg giebt in der „N. fr. Pr." „Bilder aus dem alten und neuen Paris", denen wir Folgendes entnehmen:

„. . . Die Brücken, die Kais und die Seine hatten schon lange ein respectableres Aussehen angenommen, als es auf den Straßen von Paris noch ganz beim Alten blieb. Die Straßen (oder wenigstens die meisten von ihnen) hatten wohl Namen, aber nur im Munde des Volkes, nicht an den Ecken und auf Schildern. Als man kurz vor der Revolution anfing, die Häuser zu nummeriren, da erhob sich ein großes Geschrei. Der Herzog und der Marquis, wie Mercier uns berichtet, empörte sich höchlich, daß sein Hotel eine Zahl tragen solle, wie jedes andere Haus irgend eines Bürgers. Sein Wappen sei genug, um es zu erkennen, rief er aus. Bald darauf riß man das Wappen herunter und setzte die Ziffer an dessen Stelle. Die Revolution führte die „Fraternité" und „Egalité" auch zwischen den Häusern ein. Aber erst das Kaiserreich, und zwar nicht vor dem Jahre 1808, drang mit dem Trottoir durch, und auch dann nur in den Hauptstraßen und auch da nur im Kampf mit der öffentlichen Meinung. „Die Straßen von Paris", heißt es in den „Aventures parisiennes", „eignen sich nicht dazu, wie viele Leute sich einbilden, mit Trottoirs geschmückt zu werden; die große Zahl der Thorwege bildet ein fast unüberwindliches Hinderniß."

„Und nicht sobald sollte dieses Hinderniß beseitigt werden; hören wir, wie der treffliche Kunsthistoriker Koloff das Paris des Jahres 1834 („Unsere Zeit", 1856) beschreibt: „Ein etwas anhaltender Platzregen machte Paris für die Fußgänger unwegsam. Die Traufen schütteten ungehindert von allen Dächern ihre Thränen aus. In den Häusern flossen die zum Ausgießen des Spülichts bestimmten Behälter aus allen Bleinäpfen über, und von den Treppen rieselten kleine Wasserfälle herab, die, über den Vorflur hinschäumend, sich nach der Straße ergossen. In einem Nu schwollen die Rinnsteine und verwandelten sich in Gießbäche. Beim allergeringsten Zusammenlauf der Gewässer entstand ein See und die benachbarten Straßen wurden Flußbette. Der Kaufmann verriegelte dann seinen Laden und verstopfte eiligst die Ritzen an der Thürschwelle. . . . Trottoirs gab es nicht (1834!!). Die Gasse war eigentlich nur eine Gosse; denn beide standen in so enger Verbindung, daß Alles, was in der einen, gewöhnlich auch in der andern vorging. An den meisten Stellen konnte die Sonne zwischen den dicht zusammengerückten Häusern nicht herabdringen, um die stehenden Pfützen aufzulecken. Auch die breiteren und vornehmeren Straßen im mittleren Theile der Stadt waren entweder beständig naß oder mit einem dunkelschwarzen Koth bedeckt. Wie flink man auch auf den Beinen sein und wie wenig man auch Nässe und Unbequemlichkeiten des Weges scheuen mochte, so war es doch nicht wohl möglich, lange Gänge in den Straßen zu machen."

„Und wenn nun die Nacht herabsank auf dieses Paris, welches unser Landsmann so malerisch beschrieben, und entweder nur Mondschein (zuweilen nur „Mondschein im Kalender") oder nur Oellampen, Reverberen genannt, an langen Stricken quer über die engen Straßen gezogen, herableuchteten: so muß das abermals ein Anblick zum Erbarmen gewesen sein. „Glänzende Kugeln, neue Sterne!" singt ein Poet des Jahres 1745 diese Laternen an, als sie zum erstenmal in den Straßen von Paris erschienen, „ganz Paris bewundert euch in der Mitte der Finsterniß!"

„Man könnte wohl Miltons schönes Wort auf sie anwenden: daß sie nur dazu dienten, die Finsterniß sichtbar zu machen. Auf keinen Fall trugen sie viel dazu bei, dieselbe zu verscheuchen, und während der Revolutionszeit schienen sie nur da zu sein, um die Leute an ihnen aufzuhenken.

„Bis zum Jahre 1729 hatte man sich damit begnügt am Eingang und in der Mitte jeder Straße eine Laterne anzubringen, die man aber auch nur in den Winter- und Herbstmonaten anzündete, während man in der übrigen Zeit die Kosten der Beleuchtung von Paris den Mond tragen ließ, ihn, den man „den Gott der Verliebten und der Diebe" genannt hat. Namentlich waren es die Letzteren, die sich die Gelegenheit zunutze machten, so daß in der That, wie Boileau sagte, der wildeste Wald ein Ort der Sicherheit war im Vergleich zu Paris. Den ersten Schritt zu einer etwas regelrechteren Art der Beleuchtung begrüßte man daher in Paris wie eine Wohlthat des Menschengeschlechts, wie eine Erfindung, der zu Ehren Denkmünzen geschlagen wurden mit der Legende: „Urbis securitas et nitor." Damals zählte Paris in allen seinen Straßen zusammen 5772 Laternen und brachte es bis zum Jahre 1769 auf nicht mehr als 7000; 1809 hatte man 11,000 und 1821, dicht vor dem Moment, wo das Oellicht verlöschen sollte, um dem anderen, welches man damals das „neue Licht" nannte, Platz zu machen 12,672. Das Budget der Stadt enthielt damals, wo diese Laternen in ihrem höchsten Glanze strahlten, für Beleuchtungskosten eine Summe von jährlich 646,000 Francs. Heute, kaum 46 Jahre später, brennen allnächtlich in den Straßen von Paris 40,000 Gasflammen, und sie zu erhalten kostet jährlich 4¼ Mill. Francs.

„In diesen Zahlen ist die neuere Geschichte von Paris erzählt. . . ."

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Zu den innerlichen Krankheiten, welchen der Genuß guter Heilnahrungsmittel abhilft, gehört auch das zu schnelle Emporwachsen.

Die durch zu schnelles Wachsen angegriffenen Körpertheile sind hauptsächlich die Athmungsorgane, deren nothwendig schnell zu bewirkende Ernährung vorzugsweise durch das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die ungemein leicht zersetzliche Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade bewirkt wird. Ein Schreiben an Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, bestätigt dies; dasselbe lautet:

„Berlin, den 11. Februar 1867. Mein Sohn ist schon seit fünf Jahren krank, er ist zu schnell gewachsen und hat dadurch Husten und Blutspeien bekommen. Alle in den 5 Jahren angewandten Mittel sind vergebens gewesen. Ich wußte mir keinen anderen Rath mehr als meine Zuflucht zu Ihrer Malz-Gesundheitschocolade und Ihren Brustmalzbonbons zu nehmen, was ihm auch zusehends gut bekam. (Wiederholte Bestellung.)

Frau **Düring**, Schützenstr. 6."

Die Hilfe bei anderen Krankheiten constatiren folgende Zuschriften:

„Osterburg, 25. Januar. 1867. Ihr Malzextract-Gesundheitsbier hat auch bei meinem mit Verschleimung verbundenen Husten sehr gute Dienste geleistet. (Neue Bestellung, auch auf die schleimlösenden Brustmalzbonbons.)

C. Heinemann, Kaufmann."

„Hamburg, 28. Jan. 1867. Seit 3 Jahren leide ich an einem hartnäckigen Husten, der trotz vieler angewandten Mühe nicht hat weichen wollen. Gänzliche Appetitlosigkeit und die in Folge deren eingetretene große Schwäche des Körpers vermehren um ein Bedeutendes die Leiden. Von vielen Seiten wurde mir nun Ihr Malzextract empfohlen, welcher mich schon wieder kräftigen würde, da ich ja sonst keine nahrhaften Speisen wegen Appetitlosigkeit zu mir nehmen konnte. Diesen gebrauche ich nun denn auch seit vier Wochen, und es kommt mir vor, als ob mein Körper sich etwas kräftigt 2c.

Emma Schildwächter,
Victoriastr. 17, Hammerbrook."

Vor Fälschung wird gewarnt.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz Bonbons, Bademalz 2c.,** halten stets Lager:

Die General-Niederlage bei **A. Fast**, Langenmarkt 34, **F. E. Gossing**, Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke No. 14 in Danzig und **J. Stelter** in Preuß. Stargardt. [1454]

Im Jahre 1862 erschien bei J. J. Weber in Leipzig meine „Geschichte der Tanzkunst." Das Buch ist seitdem vielfach mit und ohne Angabe der Quelle benutzt und citirt worden. Das war seine Bestimmung als historische Monographie und ich bin dafür dankbar. Eine über das gewöhnliche Maaß hinausgehende „Benutzung" ohne Citation finde ich jedoch in einem in diesen Tagen erschienenen Hefte: „Die Tanzmusik, dargestellt in ihrer historischen Entwickelung von F. L. Schubert." (Leipzig, C. Merseburger, Preis 15 Sgr.) Das kleine „Werk" enthält 55 Seiten Text, von denen 23 aus meiner „Geschichte der Tanzkunst" ohne Angabe der Quelle wörtlich abgedruckt sind. Außerdem sind etwa 3—4 Seiten dem Walther-Dommer'schen musikalischen Lexicon entnommen. Ob der Rest, über den ich mir eine Kritik nicht erlaube, des Herrn Verfassers „eigenes Werk" ist, weiß ich zwar nicht, doch spricht viel dafür, denn thatsächliche Notizen, welche sich von irgend woher zu nehmen der Mühi lohnte, enthält dieser Rest nicht. Als Beispiel führe ich die Angabe über den „Branle" an. Ich bemerkte S. 128: „Der erste Tanz — der Ceremonienbälle — war gewöhnlich der Branle, der die Bewegungen der Polonaise und den graziösen Schritt der Menuet in sich vereinigte." — Herr F. L. Schubert wird hier selbstständig: „Der Branle (spr. Brangl') war der erste Tanz der ceremoniellen Hofbälle (Bal paré genannt) unter Ludwig XIV. welcher erstere die Bewegungen der Menuet und Polonaise in sich vereinigte. Als ein gewöhnlicher Rundtanz in Frankreich wurde er mit Gesang begleitet. Näheres über ihn und besonders über die Musik dazu, ist nicht bekannt geworden." Nämlich Herrn Schubert durch meine Geschichte der Tanzkunst nicht, dem übrigen Publikum, das sich für diesen Zweig der Culturgeschichte interessirt, aber längst durch meine Abhandlungen über die Culturgeschichte der Tanzkunst in „Westermann's illustrirten deutschen Monats-Heften. Braunschweig. Jahrgang 1864—66".

Wenn ich noch hinzufüge, daß ein halbes Dutzend Musikbeilagen und zwar die Seltensten, daß das Sachregister bis auf wenige Auslassungen, und daß sogar der Holzschnitt auf dem Titelblatt meinem gedachten Werke entnommen ist, so glaube ich diese kleine literarische Schalkheit genügend charakterisirt zu haben.

Danzig, im Mai 1867.

Albert Czerwinski,
Mitglied der Tanz-Akademie zu Paris.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,

den 9. Mai 1867,

Das zur Kaufmann **Johann Eduard Focking**'schen Concursmasse gehörige Grundstück hierselbst, Schneidemühle No. 3 des Hypotheken-Buchs, abgeschätzt auf 5792 Rg. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **14. November 1867**, Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (1735)

Dem geehrten Publikum Danzigs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem Verkaufe meines in allen Gattungen reichlich sortirten und mit den gangbarsten Neuheiten versehenen Waarenlagers in Gamaschen und Schuhen für Herren, Damen und Kinder am 17. c. beginnen werde.

Meine Wohnung ist im „Deutschen Hause", Holzmarkt 12.

J. Schaefer,
Schuhmachermeister.

(1770)

Mit nur 26 Silbergroschen

für ein viertel Loos, 1 Rg. 22 Sg. für ein halbes Loos und 3 Rg. 13 Sg. für ein ganzes Loos (keine Promesse) kann sich Jedermann bei der am 5. und 6. Juni d. J. beginnenden Ziehung der von der Königl. Preuß. Regierung genehmigten und der Stadt Frankfurt garantirten

Frankfurter Stadt-Lotterie,

in welcher Treffer von ev. fl. **200,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** 2c. binnen sechs Monaten gewonnen werden müssen, betheiligen. Die Gewinnste werden 14 Tage nach jeder Ziehung ausbezahlt und die Einlagen können in jedem deutschen Papiergeld und Freimarken eingesendet auch pr. Postvorschuß entnommen werden.

Sowohl die von den Betheiligten gemachten Gewinnste, wie die Freiloose werden unaufgefordert denselben zugesendet und amtliche Pläne und Listen gratis gegeben. Wegen Ankauf dieser Loose wende man sich nur direkt an das Bankgeschäft von

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil,
Frankfurt a. M.

(1229)

N. S. In der Wahl des Theilnehmers wird Jedem, entweder ein Freiloos übermittelt, oder der obengenannte Einlage-Betrag zurückerstattet, wenn auf das bestellte Ganze oder Antheil-Original-Loos im Laufe der sechs Ziehungen kein Gewinnst fallen sollte.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- und Kreisgericht zu Danzig,

den 11. Mai 1867.

Das dem **Gustav Weigle** gehörige Grundstück, Gr. Suckzyn, No. 19, des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 5240 Rg. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 28. November 1867,

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (1734)

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht zu Danzig,

den 15. December 1866.

Das zu Klein Kölpin No. 118 gelegene, dem Gutsbesitzer **Kegler** gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 34,215 Thlr. 19 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur V. einzusehenden Taxe, soll

am 21. Juni 1867,

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, als: **Franz Friedrich v. Lewinski** und Frau Majorin **Elise Ernestine v. Ostrowski** geb. **Wegner**, im Beistande ihres Ehemannes des Majors **Alexander Stanislaus v. Ostrowski**, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Die bei dem Dorfe **Mühlbanz**, Amts Subkau, belegenen Wiesen:

1) Das Vorderstück des Subkauer Keils von 17 Morg. Magd.;
2) Das Hinterstück des Subkauer Keils von 33 Morgen 168 □-Ruth. Magd.;
3) Die Kalizewska Wiese von 14 Morgen 164 □-Ruth. Magd.;

sollen zur Weide und Heuschlag auf 1 Jahr oder 3 Jahre verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Zweck einen Licitations-Termin auf

den 22. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

zu **Hohenstein** im Gasthause zur Ostbahn angesetzt, in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen und laden wir Pachtlustige zur Wahrnehmung desselben hierdurch ein. (1701)

Danzig, den 15. Mai 1867.

Die Vorsteher der vereinigten Hospitäler zum Heil. Geist und St. Elisabeth.

Grohte. Klawitter. Brinckman.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Thorn,

den 4. December 1866.

Das den **Christian** und **Euphrosine Rotzoll**'schen Eheleuten gehörige Grundstück Rogowko No. 4 von 158 Morgen 4 □Ruthen, abgeschätzt auf 11,221 Rg. 11 Sg. 8 ₰, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 10. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (6664)

Die **Berliner Papier-, Galanterie-** und Kurzwaaren-Handlung von **Louis Löwinsohn,** Langgasse No. 1, empfiehlt sich angelegentlichst. (3456)

Mittwoch, den 22. Mai c.,

Nachmittags 4 Uhr.

werde ich an der **Modlauerwache**

1 Oderkahn, ca. 40 Last groß, Brandnummer 51, mit **drei guten Segeln,** 14, 9 und 5 Blatt, doppelten Masten u. Stangen (1 Satz neu), 3 Ankern, Kette, Tau und nöthigem Leinenzeug an dem Mast und vollständigem Getreideboden mit Verschlag;

sowie

1 Gabarre von ca. 2000 Ctr. Tragfähigkeit, in gutem Zustande;

gegen baare Zahlung versteigern, wozu einlade. (1773)

Nothwanger, Auctionator.

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt

enthält hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Redaction Garantie. Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thlr. und für 13 Nummern 2 Thlr., wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dienstage franco gesandt wird. (1205)

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comtoir, Berlin, Niederwallstrasse 15,** zu richten.

Große Geldverloosung,

vom Staate garantirt.

Hauptpreise Thlr. 100,000.

Ziehung 13. und 14. Juni 1867.

Ganze Loose à Rg. 4, getheilte im Verhältniß, gegen Postvorschuß zu beziehen durch

Carl Schneider,

(1103) Frankfurt a. M., Hochstraße 23.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranken Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.

(8558) Specialarzt Dr. **Kirchhoffer**
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Die Dampf-Färberei
von
Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe. **Färberei** à ressort für werthvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Asoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Fransen, Crepe de Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Pencé wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doubelstoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Pencé gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun, Jaconett-, Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, so wie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt von **Wilh. Falk.**

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte gestickte Tüllkleider, Wollen- und Barége-Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und dekatirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie. (9090)

Breitggasse 14, nahe dem Breitenthor, neben der Elephanten-Apotheke.

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt **Rudolf Deutler,** dritter Damm No. 13.

Frankfurter Stadtlotterie.

Von Königl. Preuß. Regierung genehmigt.

Zur bevorstehenden 1. Klasse 1/1 **Original-Loose 3 Thlr. 12 Sgr., Halbe 1 Thlr. 21 Sgr., Viertel 26 Sgr.** excl. Schreibgeld. Bestellungen führe ich gewissenhaft aus und sende nicht, wie von Frankfurt aus es geschehen, werthlose Promessen an die Besteller.

Hermann Block in Stettin,
(789) Bank-Geschäft.

Geschlechtskranke

aller Art, insbesondere solche, welche an hartnäckigen veralteten Uebeln oder den schweren Folgen der Selbstbefleckung leiden, finden gründliche Hilfe durch das berühmte Buch **Dr. Retau's:**

„Die Selbstbewahrung",

jetzt in 70. Auflage erschienen in der **Schulbuchhandlung** in Leipzig und zu bekommen in **allen Buchhandlungen** für 1 Rg. Wo erforderlich, wird auch jederzeit ärztlicher Rath und Hilfe ertheilt. (7895)

KELYDON,

neues Berliner Fleckwasser.

Aus der Fabrik von C. Roestel, Stralauerstraße 48 ist die neueste hervorragendste Erfindung der chemischen Technik. Es vertilgt sofort fast alle nur möglichen Flecke, ist in höchstens einer halben Stunde, ohne den geringsten Geruch nachzulassen, verschwunden und besitzt im Gegensatz zu allen bisherigen Fleckreinigungsmitteln **angenehmen ätherisch-aromatischen Geruch.** Flaschen zu 2½, 4, 7½, 12½ Sg. sind zu haben in Danzig bei (8941)

Albert Neumann, Paul Herrmann.

Wer sich von Flechten u. Hautausschlägen

befreien will, der schaffe sich folgendes vortreffliche Schriftchen an: Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr! Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Alex. Marot. Preis 7½ Sg. ☞ Dieses Werkchen ist auf frankirte Bestellung direct von **S. Mode's** Buchhandlung, Poststr. 28 in Berlin, sowie durch jede hiesige und auswärtige Buchhandlung zu beziehen. (9729)

Wollwebergasse No. 21.

Mein reichhaltiges Juwelen-, Gold- und Silber-Lager

empfehle ich zu den reellsten und billigsten Preisen. Altes Gold und Silber wird in Zahlung angenommen.

(193) **M. H. Rosenstein.**

Asphaltirte Dachpappen,

deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung zu Danzig erprobt worden, in Längen und Tafeln, in verschiedenen Stärken, sowie

Rohpappen u. Buchbinder-Pappen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fabrik von

Schottler & Co.

in Lappin bei Danzig,

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig bei

Hermann Pape, Buttermarkt 40. (200)

Kleesamen

in **weisser, rother** und **gelber Waare, Incarnat-** und **Schwedisch-Klee, Thymothee, echte** neue französische **Luzerne,** Spörgel, echt engl., franz. u. ital **Rhyegras,** Hain-, Wiesen- und Wasser-Rispengras, Honig-, Knaul- und Schwimmgras, Sandhafer, Schafschwingel, Wegebreit, Seradella, Esparcette, Amerikanisch. Pferdezahn-**Mais,** gelbe und blaue, hiesige u. märkische **Lupinen,** Futter- und Thiergarten-Mischung, **Möhren-, Rüben-** und **Waldsamen** in verschiedenen Sorten billigst bei

F. W. Lehmann,

(1112) Hundegasse No. 124.

Johannis-Roggen, zur Saat, offerirt billigst (1772)

A. Silberschmidt,
Jopengasse No. 11.

Ein grauer, zahmer, sprechender Papagei,

ein seltenes Exemplar dieser Art, ist mit Gebauer billig zu verkaufen Jopengasse 41, 1 Treppe. (1763)

Ein Secund. einer höheren Realschule wünscht **Nachhilfestunde zu geben.** Adressen in der Exped. d. Zeitung unter No. 1662.

Die Inspector- und Elevenstelle in Mahlkau ist besetzt. Auch sind die annoncirten Ochsen bereits verkauft. (1771)

Ein Lehrling für's Comtoir wird gesucht Vorstädt. Graben 44b. (1768)



Angelclub.

Heute Abend 7 Uhr im Winterlokale. Empfangnehmen der neuen Angelkarten. Gemeinschaftl. Angelfest. Schluß der Wintersaison. Allseitiges Erscheinen wird erbeten. (1774)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.